

Chumm lueg ...

Autor(en): **Fringeli, Albin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein**

Band (Jahr): **9 (1947)**

Heft 10

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-860654>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Still jetzt, wir wollen ihn doch erschrecken. Kommt nebenaus, da in den Wald. Mit einem schönen Liedlein wollen wir ihn grüssen.» Und so geschah es. Eben als der Pfarrer, immer noch vor sich redend, den Hohlweg herunterkam und wie in einer Freude ein wenig die Laterne schwang, ertönte auf einmal das Lied vom Bord herab:

«Dort niedem in jenem Holze
leit sich ein Mühlen stolz,
Sie mahlet uns alle Morgen
das Silber, das rote Gold.»

Der Pfarrer blieb stehen, hielt die Laterne in die Höhe, und nun gab es ein Grüssen, als ob der Pfarrherr weiss Gott wie lange fort gewesen.

Eine halbe Stunde später hörte man im Dorfe drunten schon die Stimme des Pfarrherrn aus der Schulstube herüber, wie er mit den Sängern die Vesper übte. Und die Frau im Nachbarhause am offenen Fenster sagte zu ihrem Manne:

«Ich glaube bald, der Pfarrherr wird Tag und Nacht nicht müde. Das ist einer, der schafft nicht um den Lohn.»

Die Köchin aber im Pfarrhaus war an die Tür getreten und schmälte:

«Sünd und schad ist's um die schöne Rösti. Goldgelb hab ich sie gebraten. Und jetzt wird sie im Ofen dürr. Mira, ich bin nicht schuld, wenn er sich übertut, der gute Herr.»

Chumm lueg . . .

Von Albin Fringeli.

Chumm emol my Lang cho luege,
Wenn s im schönschte Bliejet stoht!
Wenn uss jedem Baum und Hürschtli
Liecht und Duft dur d Matte goht.

Chumm emol my Lang cho luege,
Wenn vom letschte griene Hag
Obs un Beerli füre zünge,
Glänzig wie am Hochzytstag.

Chumm emol my Lang cho luege,
Wenn s tuet schlofe tief im Schnee . . .
Un denn gang i d Wält goh sueche,
Epp de Schöners no chausch gseh!